



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

b. Pfeiler, Fialen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

g) Figuren- und Wappenfries.

Diese haben nur selten Verwendung gefunden. Fig. 195 zeigt einen Figurenfries, der sich in größerer Höhe über die Westseite der Thurmes der Marienkirche zu Rostock zieht. Es stellt sich dar als ein auf Wandpfosten gestellter Kleeblattbogenfries, in dessen etwa 60 cm. breiten Oeffnungen unges. 1,0 m. hohe Vollfiguren, während in dessen Zwickeln Büsten angebracht sind. Das Material der Figuren ist nicht zu erkennen.

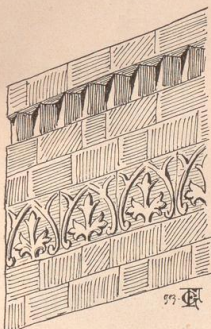
Fig. 196; Figurenfries unter dem Hauptgesims des Chores der Benedictinerkirche zu Uelzen. Die Figuren (Kniestücke) stellen Heiligenbilder dar und sind wie die trennenden Pfosten schwarz glasiert, der Grund ist weiß. Der Fries ist nach unten und oben durch Gesimse eingeschlossen. Glatz in der Fläche liegt ein Wappenfries am Altperver Thor zu Salzwedel, Fig. 197. Die Anordnung ist dieselbe wie in Fig. 143 (Lübeck), nur daß hier die Friesquadrate, die dort einfach gepuzt sind, durch Wappen ausgefüllt sind, die aus etwa 60 cm. hohen Sandsteinplatten herausgearbeitet sind. Hart aneinander stoßende, durch zwei Gesimse abgeschlossene Wappenbilder zeigt Fig. 198. Dieser Fries befindet sich an einem Wohnhause am Burghor zu Lübeck und gehört schon in die Renaissancezeit.

6. Freie Endigungen.

Einen breiten Raum in der Verzierung reicher behandelter Gebäude nimmt die Verwendung von Wimpergen (Ziergiebeln), Kreuz- und Rankenblumen ein. Ausnahmslos sind die letzteren rechtwintlig zur Giebellinie eingefügt, entweder so, daß sie symmetrisch von ihrer Mittelaxe aus gezeichnet oder einseitig in Verbindung mit einem Stück der die Giebelkante bildenden Flachschicht stehen.

Fig. 204; Ziergiebel von der Marienkirche zu Prenzlau. Er befindet sich dort an der Seitenwand einer Kapelle und ist rein dekorativ, wie sonst vielleicht eine Rosenblende, angeordnet. Die Vorderkante des Maßwerkes ist bündig mit der Vorderkante des aufgehenden Mauerwerkes. Die Rankenblumen müßten, um im richtigen Verhältnis zum Maßwerk zu stehen, feiner gegliedert sein.

Fig. 205; Ziergiebel der beiden Pfeiler des Friedländer Außenthores zu Neubrandenburg. Fig. 211 (vergl. Fig. 364) zeigt eine reizvolle Wimperge vom Giebel des älteren Abteigebäudes des Klosters Sinna bei Jüterbog. Es ist hier nicht ganz das Princip gewahrt, mit einfachen Mitteln reiche Wirkung zu erzielen, da die Speichenrose verhältnismäßig viel verschiedene Formstücke erfordert; allerdings kehrt dieser Ziergiebel fünfmal wieder.



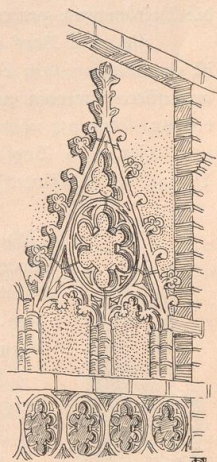
Klosterkirche Chorin.

Fig. 199, 200, 202, 203, 206, 209, 210 verschiedene Kreuz- und Rankenblumen, vergl. auch Fig. 227, 240, 241, 252, 253, 337, 338, 376, 377, 379 bis 382.

a) Pfeilerköpfe und Fialen.

Es sind zwei Arten Pfeilerendigungen zu unterscheiden:

1. mit in der Vorderansicht wagerechtem Abschluß, Fig. 214 bis 216, 219, 220 (vergl. auch Fig. 235 bis 238).
2. in Form einer Pyramide, welche vier-, sechs- und achteckigen Grundriß haben kann.



Marienkirche in Königsberg.

Der ersteren Art ist stets Entwässerung der Front abgekehrt gegeben; meist sind zur Abdeckung Hohlziegel (Mönch und Nonne) angewandt, seltener eine Flachschicht als flachsteiniges Pflaster. Die Pyramiden sind hergestellt entweder durch Abtreppung unter Verwendung gewöhnlicher Steine oder vermittels für den bestimmten Fall hergestellter Formsteine. Für jede Pyramide wird man mit drei Nummern Formsteinen auskommen, zwei Ecksteine (rechts und links) und ein Zwischenstein. Nach Maßgabe der Werkzeichnung würde die Größe der letzteren für die unterste Schicht der Pyramiden passend bestimmt und die Steine für die folgenden Schichten an Ort und Stelle zugehauen werden.

Die Schrägsteine brauchen an der untern Vorderkante wegen des großen Neigungswinkels keine Platte erhalten, was z. B. bei Fensterschrägsteinen mit geringerem Neigungswinkel durchaus wünschenswerth ist, da die Steine beim Transport leicht beschädigt werden würden.

- Fig. 212; Einfachste, durch Abtrepfung der Pyramidenschichten hergestellte Art.
- Fig. 213; Motiv vom Giebel der Stadtseiten des Friedländer Thores zu Neubrandenburg.
- Fig. 214; Pfeilerendigung vom Kreuzschiffgiebel des Domes zu Stendal.
- Fig. 215 und 216; Vom Kreuzschiffgiebel der Stephanskirche zu Tangermünde.
- Fig. 217; Vom Westgiebel der Johanniskirche zu Prenzlau.
- Fig. 218; Vom Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Königsberg i. N.
- Fig. 219; Vom Giebel der „neuen Sakristei“ der Nikolaikirche zu Jüterbog.
- Fig. 220; Vom Süd-Giebel des Rathhauses zu Tangermünde.

Mit seltenen Ausnahmen (Fig. 215 und 219 zeigen solche) läuft sich das vorgelegte Profil, wie bei Fig. 220 einfach gegen das darüber liegende Gesimsprofil einfach tot; die sich beim Zusammenhauen ergebenden Ungenauigkeiten werden durch Mörtel ausgeglichen.

- Fig. 221; Vom Marktgiebel des Rathhauses zu Königsberg i. N., vergl. Bl. 48.
- Fig. 222; Vom älteren Abtreigebäude des Klosters Tinna; vergl. Fig. 364.
- Fig. 223; Vom Rathhause zu Königsberg i. N. Der Pfeiler ist, wie der Grundriß zeigt, teilweise eingebaut und wird erst oberhalb der Sparrenlinie frei. Vergl. Taf. 48.
- Fig. 224; Vom nördlichen Portalbau der Marienkirche zu Prenzlau.
- Fig. 225; Vom Ostgiebel des Rathhauses zu Tangermünde, vergl. Taf. 50. Die an den Pfeilerköpfen Fig. 221, 223, 224, 225 vorhandenen Ziergiebelchen sind unges. 6 bis 7 cm. stark, bestehen aus 3 bis 4 unter sich durch Metalldübel verbundenen Theilen, werden vermittels Haken oder Kupferdrahthäften mit dem Pfeiler verbunden und stehen im Uebrigen in einer Mörtelfuge auf den Flachschichtconsolen. Bezügl. der Ziergiebelchen vergl. Fig. 250 bis 253, 337, 338, 379, 380 bis 382.

b) Thürmchen.

Freie Endigungen größeren Maßstabes sind die Eck- und Treppenthürmchen und in weiterem Sinne auch die Bekrönungen ganzer Thürme (vergl. Taf. 58 bis 61).

Fig. 226; Kopf eines Treppenthurmes der Nicolaikirche zu Berlin. Zwischen Pfeilerabdeckung und Pyramide ist ein schmaler, dem Wasserabfluß dienender Schlitz zu lassen, der sauber mit Cement ausgefüllt werden muß. Zum Bragggesims ist ein Hohlkehlstein mit Dickzackgrundstab benutzt. Ergänzt vom Verfasser sind Pfeilerköpfe und Pyramide.

Fig. 227; Kopf des nördlichen Treppenthurmes der Marienkirche zu Pasewalk. Bezügl. des Maßwerkfrieses vergl. Fig. 191.

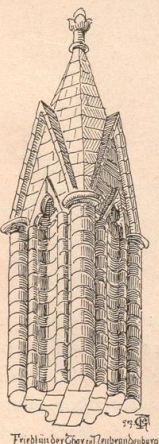
Fig. 228; Kopf der Treppenthürme vom Dom (Marien- und Johanniskirche) zu Schwerin. Sie flankiren rechts und links die beiden Kreuzschiffgiebel, sind bis zum Aelblattbogenfries, welcher sich mit dem darüber liegenden Gesims um das ganze Mittelschiff zieht, etwa 30,0 m. hoch, und haben nur bis zum Fries Fenster, welche sich als schmale Mauerstübe darstellen.

Fig. 229; Vom nördl. Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Chorin (vergl. Fig. 370).

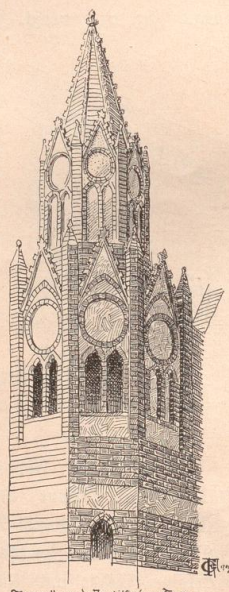
Fig. 230; Vom Tangermünder Thor zu Stendal (vergl. Fig. 395).

Fig. 231; Vom Uenglinger Thor zu Stendal (vergl. Fig. 398).

Fig. 232; Vom südl. Kreuzschiffgiebel der Marienkirche zu Rostock (vergl. Fig. 351).



Freibau des Thores zu Neubrandenburg



Treppenthurm der Nicolikirche zu Berlin

c) Zinnenbekrönungen, Brüstungsmauern.

Sie finden sich bei Festungsbauten und sind ihrem Vertheidigungszweck entsprechend so construirt, daß die Zinnen breiter sind als die Zwischenräume, daß also den Vertheidigern durch sie Deckung gegen die Geschosse der Angreifer gewährt wurde. Später wird die Tugform zur Zierform; die Zinnenmauer wird bei Gebäuden verwendet, die nicht Vertheidigungszwecken dienen; die Zwischenräume werden ebenso breit oder breiter als die Zinnen (vergl. Fig. 237); in weiterer Folge werden aus den Zinnen einfache Verstärkungspfeiler der Brüstungsmauer und schließlich werden daraus Dachgalerien (siehe unter d), reine Architektur motive, welche zwischen